

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 34

Illustration: Vorteile des Kleinwagens

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

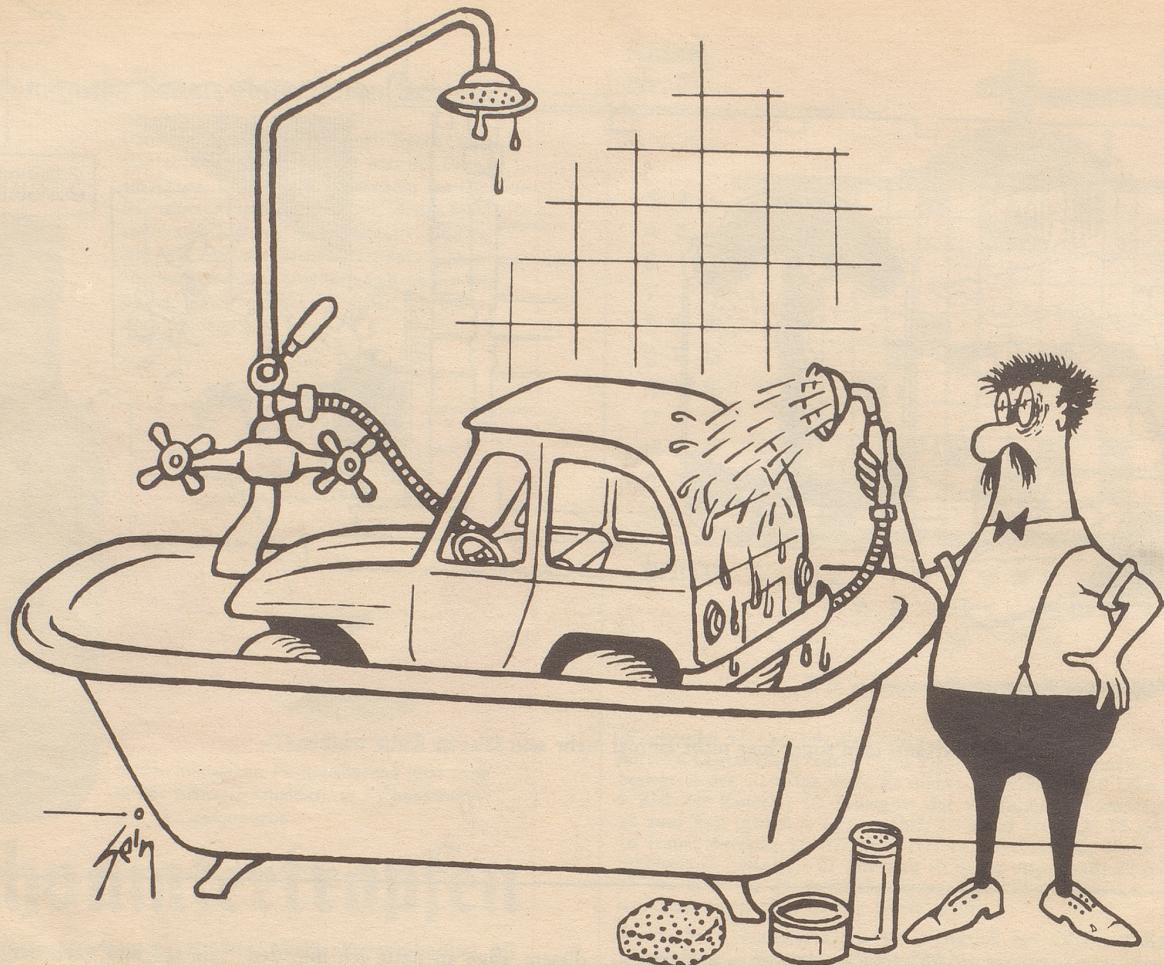
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorteile des Kleinwagens

Pablo DaDali:

Postcheckgrün bis Stopplichtrot

Als ich hinter den Ohren noch grün war und beim Lügen noch rot wurde, gab es im Sektor Farben keine Schwierigkeiten: Gelb war Gelb, und Weiß war Weiß. Das ist anders geworden. Zwar singt der Poet der Landeslotterie noch heute: «Die Lieblingsfarben meiner Frau sind rot und grün und himmelblau.»

Aber, wird jeder Modebewußte sinnieren, welches Rot denn? Tomatenrot? Stopplichtrot? Blutprobenrot? Da ist ein flottes Wollstößchen zu haben in diversen Rotnuancen: Tango, Tulpe, Wein, Campari, Sonnenflecken, Erdbeerfrappé, Kapuziner. Der spanische Stier hat heute eine enorme Auswahl in Rot: Amaranth, Peperoni, Granat, Flamme,

Begonie, Rotkohl, Aubergine, Chasse à Courre (nämlich das leuchtende Rot der Jagdtreiberjacken), Garde à vous (nämlich das Zinnoberrot der französischen Soldatenhosen in den Siebzigerjahren), und der Pierre Balmain hat gar ein Tailleur in Rouge brutal lanciert, was man nicht mit Sowjetrot verwechseln soll.

Von Napoleon wird erzählt, er habe rote Hosen – Farbton zwischen Fuchsia und Ketchup – getragen, damit eine blutende Verletzung nicht gleich auffalle. Als Adenauer das hörte, meinte er, jetzt sei ihm klar, warum des Führers Uniformfarbe ...

Jawohl, da trug man noch Nazi- braun, eine Farbvariante, die mitt-

lerweile ersetzt worden ist durch Winterferienbraun – vor Jahrzehnten schlicht «Arbeitslosenfarbe» genannt –, durch Moresco, van Dyck, Rembrandt, Grain de café, mit Abstufungen, wie ich der Modebeilage entnehme, in Pfeffer und Mahagoni. Etwas mehr Spielraum bei Damenstrümpfen: an der Spitze Miel und Abricot, aber immer noch im Rennen: Safran, Whisky, Mandola und Kaffee.

Und dies und das. Bis einem grün wird vor den Augen. Bierflaschengrün zum Beispiel. Oder Schweinfurter Grün, Lindengrün, Sumatra, Gurke, Pistache, Billard, Sottobosco, Papagei, Van Gogh, postcheckgrün, finanzgrün, ja selbst Bronzo Romano, worunter scheint's die Tönung der antiken Bronzen zu verstehen ist, nicht etwa das zürcherische Escherdenkmalgrün an der Bahnhofstraße.

Selbst die Gelbsucht wird heute in modischen Farben geliefert: Curry, Mais, Königsgelb und Entenschna-

bel. Dazu aus der Provence honiggelbes Geschirr, das an den Duft wilden Thymians erinnert.

«Warum», fragt eine enttäuschte Leserin, «haben die Zürcher Polizisten eigentlich nicht swissairblaue Uniformen erhalten?» Wir wissen es nicht, sondern stellen einfach fest, daß sie jetzt Bilgeri-44-Blau tragen, nicht mehr Grau – weder Asch- noch Elefanten- oder Kukuk-, sondern Feldgrau – wie ehemal. Selbstverständlich hätte noch anderes zur Verfügung gestanden, vom Chagallblau über Pastell bis Weintraubenblau. Veilchenblau dagegen ist, wie jeder aus der Conférence der letzten Abendunterhaltung weiß, keine Farbe, sondern ein Zustand, und als jüngst ein angetrunkener sowjetischer Soldat über die Sektorengrenze nach Westberlin schwankte, berichtete eine Zeitung: «Blauer Rotarmist schwarz über die Grenze.»

Weiß, habe ich eingangs behauptet, sei früher einfach Weiß gewesen.